

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold u. Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Belegat mäßig 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1,40 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamzeile 45 Goldpfennige. Postfachkonto Stuttgart Nr. 5790. Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 129

Altensteig, Montag den 7. Juni

1926

Der Kampf um die Beute

Der französisch-italienische Feldzug in Marokko ist im wesentlichen beendet. Die letzten militärischen Säuberungsaktionen werden im äußersten Falle noch einige Wochen in Anspruch nehmen, dann aber wird Ruhe an der marokkanischen Front eintreten. Alle Anzeichen sprechen jedoch dafür, daß der Kampf der Diplomaten mit um so größerer Heftigkeit entbrennen wird. Die Dinge treiben beinahe zwangsläufig eine hochpolitische Auseinandersetzung zu, an der auch Deutschland bis zu einem gewissen Grade insofern interessiert ist, als der wertvolle Besitz der Gebrüder Ramesmann im Rifgebiet und sein künftiges Schicksal von dem Ausgang des politischen Streits nicht unwesentlich abhängig sind.

Als Frankreich vor einer knappen Woche amtlich erklärte, daß ihm eine neue Marokkokonferenz zurzeit unnötig und unerwünscht erscheine, rechnete es offenbar noch nicht damit, daß Italien seine afrikanischen Ansprüche mit so harter Bestimmtheit geltend machen würde. Tüher in Tripolis ist Italien noch sehr stark an der afrikanischen Ostküste engagiert und es treibt von seinem dortigen Kolonialgebiet aus seine wirtschaftliche und politische Interessensphäre systematisch in das einzige bisher noch unabhängige afrikanische Gebiet, Abessinien vor. Dabei kommt es in eine starke Kollision mit den englischen Interessen, die sich von Ägypten und dem Sudan her ebenfalls nach Abessinien hinaus ausweiten. Es begreift sich daher leicht, daß die italienischen Ansprüche auf Berücksichtigung bei der Verteilung der marokkanischen Beute in London offene Ohren gefunden haben. Eine starke Kolonialposition Italiens in Ostafrika würde den Weg von Kairo bis zum Kap, der sich in englischen Händen befindet, nachdem Deutsch-Ostafrika als Tanganjika Territorium englisches Mandatsgebiet geworden ist, dauernd in der Hand bedrohen. England hat daher alles Interesse daran, Italiens Ansprüche von hier auf Marokko abzulenken.

Frankreich sind diese Bestrebungen natürlich sehr unympathisch. Es ist tatsächlich ja die einzige Macht, die in Marokko über einen wirksamen politischen Einfluß verfügt, da Spanien nicht die großen militärischen Hilfsquellen hat, die für eine wirksame Vertretung politischer Autorität in diesem unruhigen Lande mit seiner freiheitsliebenden Bevölkerung notwendig sind. Man hat also am Quai d'Orsay die Anmeldung italienischer Ansprüche mit sehr sauer-fühler Miene aufgenommen, denn man dürfte sich darüber klar geworden sein, daß sich ja Mussolini nicht mit leeren Redensarten abstellen läßt. Wenn auch der unbehagliche Kolonialnachbar Frankreich vielleicht keine direkte Ambitionen in Bezug auf Marokko hat, so wird er vermutlich doch einige Kompensationen dafür verlangen, daß er Frankreich in Marokko volle Handlungsfreiheit beläßt. Zu denken ist dabei in erster Linie an gewisse Abmachungen über die tunesisch-italienische Grenze, zu denken ist dabei aber auch weiterhin daran, daß Mussolini sich für die Regelung der abessinischen Frage die französische Unterstützung zu sichern gedenkt.

In dieser Woche tritt nun der Völkerverbund zusammen, der sich vermutlich auch mit diesen Angelegenheiten befassen dürfte, die ja seiner Zuständigkeit in hohem Maße unterliegen. Wie es heißt, werden vor Beginn der Tagung noch Besprechungen zwischen Chamberlain und Briand unter vier Augen stattfinden, die sich gleichfalls mit den afrikanischen Problemen befassen werden. Eine direkte Einigung zwischen Paris und London in allen diesen Fragen wäre natürlich leicht möglich, da hier wesentliche Interessen nicht miteinander kollidieren. Ungefähr gleichzeitig wird aber der Direktor des italienischen Auswärtigen Amtes in Madrid sein, um dort im Sinne der italienischen Ansprüche zu wirken. Dadurch wird die Lage zweifellos erheblich kompliziert. Es ist daher noch nicht abzusehen, zu welchem Ergebnisse die Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain, die für den Verlauf der Ratstagung von größter Bedeutung sein werden, kommen. Denn beide werden den Kolonialfaktor Italien sehr erheblich in Rechnung zu stellen haben.

Der neue Generaldirektor der Reichsbahn

Berlin, 5. Juni. Zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft wurde vom Verwaltungsrat der bisherige stellvertretende Generaldirektor Dr. D o r p m ü l l e r zum stellvertretenden Generaldirektor der bisherige Direktor der Personalabteilung, Dr. W e i r a n d gewählt. Die Befähigung beim Reichspräsidenten ist nachgefragt.

Ferner beschäftigte sich der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in den Sitzungen der letzten Tage mit zahlreichen technischen und Tariffragen. Im Mittelpunkt der Erörterung stand der Geschäftsbericht der Deutschen Reichsbahngesellschaft für das Geschäftsjahr 1925 (1. Oktober 1924 bis 31. Dezember 1925). Hinsichtlich des laufenden Geschäftsjahres ist zu bemerken, daß sich die derzeitige Finanzlage des Unternehmens wenig günstig gestaltet. Die täglichen Einnahmen bleiben infolge mangelnden Verkehrs immer noch um etwa 1,5 Millionen Mark täglich gegenüber dem Voranschlag zurück.

Das Reichskabinett besprach die mit offenkundiger Ueberbürdung erfolgte Neuwahl des Reichsbahnpräsidenten durch den Verwaltungsrat. Die Stimmung im Kabinett wird durch die wenigen amtlichen Zeilen durchaus klar gestellt. Der amtliche Bericht besagt: „Zu der heute durch den Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft vorgenommenen Wahl des neuen Generaldirektors wird das Reichskabinett erst nach der Beisehung des gestern verstorbenen Generaldirektors dieser Stellung nehmen.“ Das Reichskabinett unterstreicht hiermit die Taktlosigkeit des Verwaltungsrats, die Neuwahl noch vor der Beisehung des verstorbenen Präsidenten vorzunehmen, läßt aber auch vor allem die Frage offen, ob es die Befähigung des neuen Reichsbahndirektors vornehmen wird. Das Reichskabinett hat durchaus die Möglichkeit, die Befähigung zu verweigern. Schon aus diesem Grunde hätte sich der Verwaltungsrat vorher mit dem Kabinett in Verbindung setzen müssen. Schließlich ist bei der Reubeisehung dieses Postens ja doch nicht nur die verwaltungsmäßige Eignung des neuen Kandidaten zu berücksichtigen, sondern es spielen auch politische Erwägungen zweifellos erhebliche mit. Unter den Kandidaten für den Nachfolger Dr. Deleers befand sich auch Dr. Luther. Man hat den Eindruck, daß der Verwaltungsrat die überführte Neuwahl gerade im Hinblick auf die zu erwartende Kandidatur Dr. Luthers vorgenommen hat.

Der vom Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft zum Generaldirektor gewählte Dr. Dorpmüller wurde am 24. Juli 1869 in Eberfeld geboren, besuchte das Gymnasium und die Technische Hochschule in Aachen und wurde 1898 Regierungsbaumeister. Bis 1907 war er in der preussischen Eisenbahnerverwaltung tätig, längere Zeit im Eisenbahndirektionsbezirk Saarbrücken. Im Jahre 1907 ging er zur Schantungbahn nach Tientsin und wurde bald darauf Chefingenieur der kaiserlich-chinesischen Staatsbahn. Unter seiner Leitung wurden hervorragende Bahnbauten in China ausgeführt. Wegen seines hervorragenden Organisationstalentes wurde er bald der Leiter des gesamten chinesischen Bahnwesens, das ihm seinen großen Aufschwung zu verdanken hat. Das chinesische Bahnwesen leitete er 11 Jahre lang bis zum Eintritt Chinas in den Weltkrieg im Jahre 1917. Im Jahre 1918 gelang es ihm, auf einer abenteuerlichen Fahrt durch die Mandchurei, Sibirien und Rußland nach Deutschland zurückzukommen. Sofort nach seiner Ankunft wurde er zur Organisation der transtaufischen Bahn nach Ufa geschickt, wo er bis Kriegsende wirkte. In den darauffolgenden Jahren war er als Oberbauführer bei den Eisenbahndirektionen Essen und Stettin tätig. 1922 wurde er Präsident der Reichsbahndirektion in Osnabrück, von wo aus er die schwersten Aufgaben des obersteilischen Eisenbahnwesens in hervorragender Weise löste. Im September 1924 wurde er Präsident der Eisenbahndirektion in Essen. Als Eisenbahnsachverständiger nahm er an den Beratungen über das Dawesgutachten in London und Paris teil. Am 1. Juli 1925 wurde er stellvertretender Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Wegen seiner großen Verdienste um das deutsche und ausländische Eisenbahnwesen ernannte ihn im Dezember 1925 die Technische Hochschule in Aachen zum Doktor e. h.



Abt. Dr. Dorpmüller, Generaldirektor der Reichsbahn

Neues vom Tage.

Wichtige Reichsratsbeschlüsse

Berlin, 5. Juni. Der Reichsrat erklärte sich damit einverstanden, daß als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Oberreichsanwalts Dr. Ebermayer, Geheimer Regierungsrat Karl W e r n e r (Reichsjustizministerium) dem Reichspräsidenten vorgeschlagen wird. Der Reichsrat nahm den deutsch-schwedischen Handelsvertrag an. Der Reichsrat genehmigte die Ausprägung von 200 000 Dreimarfstücken zur Erinnerung an Lübecks Jubelfeier. Angenommen wurde ein Nachtragset für 1926, worin das Reichsverkehrsministerium 27 neue Planstellen forderte. Auf Antrag Preußens wurden jedoch in namentlicher Abstimmung mit 46 gegen 22 Stimmen die geforderten zwei Ministerialratsstellen für die Wasserstraßenabteilung gestrichen. Der Reichsrat stimmte einer Verordnung zu, wonach der Eigenverbrauch im Haushalt von Landwirten von der Umsatzsteuer befreit bleiben soll, wenn die Gesamtschulden der im vorausgegangenen Wirtschaftsjahr vereinnahmten Gelder 10 000 Mark nicht übersteigt. Die Vorzugsaktien der Reichsbahn im Betrage von 150 000 000 Goldmark, für die das Reich Dividenden-garantie übernommen hat, wurden für mündelsicher erklärt. Angenommen wurde ein Gesetzentwurf, wonach für die Gesellschaften mit beschränkter Haftung die Vorkriegsbestimmungen wieder eingeführt werden, wonach das Stammkapital mindestens 20 000 Mark und die Stammeinlage eines jeden Gesellschafters mindestens 500 Mark betragen soll. Bereits bestehende kleinere Gesellschaften sollen von der Neuordnung nur betroffen werden, wenn sie ihren ganzen Betrieb wesentlich ändern.

Die kurze Völkerverbundtagung

Genf, 5. Juni. Die Montag beginnende Tagung des Völkerverbundes wird nicht einmal eine Woche in Anspruch nehmen. Briand wird nur zwei Tage hier bleiben. Chamberlain wird zur Tagung erscheinen, da er bis jetzt keine Ratifikation versäumt hat. Der schwedische Außenminister Anden wird wegen der Kabinettskrise nicht hierher kommen. Die Tagung wird nach außen hin keinerlei Ueberraschung bringen. In der Frage der Aufhebung der Finanzkontrolle über Ungarn werden sich beträchtliche Schwierigkeiten ergeben. Die Opposition gegen die Aufhebung ist sehr stark.

Ausnahmezustand in Pomerellen

Warschau, 5. Juni. Der Ministerrat hatte den Innenminister ermächtigt, über Polen und Pomerellen den Ausnahmezustand zu verhängen. Ueber Pomerellen wurde nun tatsächlich der Ausnahmezustand verhängt. Der Ausnahmezustand in Pomerellen soll auf Grund von Vorstellungen des Thórner Wojewoden erlassen worden sein, der dieses Verlangen mit der umstürzlerischen Agitation deutscher Chauvinisten und anderen Staatsrücksichten begründet.

Die internationale Arbeitskonferenz

Genf, 5. Juni. Die Arbeitskonferenz hat den aus 7 Artikeln bestehenden Konventionsentwurf über die Vereinfachung der Aufsicht auf Auswandererschiffen mit 72 gegen 35 Stimmen angenommen.

Gründungsverammlung der Alten Sozialdemokratischen Partei Sachsens

Dresden, 6. Juni. Heute mittag fand im Landtagsgebäude die erste Landes- und Gründungsverammlung der Alten Sozialdemokratischen Partei Sachsens (der bisherigen 23 Rechtssozialisten) statt. Genosse Bud begrüßte die Delegierten und erstattete hierauf ein Referat über die Ziele und Aufgaben der ASPD. Er gab einen Rückblick über die politische und parlamentarische Entwicklung seit den Novembertagen 1918 und brachte auch die stets staatsbejahende Tätigkeit der Alten Sozialdemokratischen Partei zum Ausdruck. Zu Vorsitzenden der ASPD. wurden die Genossen Bud und Wirth gewählt.

Vollentscheid über den Anschluß Schaumburg-Lippes an Preußen

Bückeburg, 6. Juni. Das vorläufige Ergebnis der heute vorgenommenen Abstimmung über die Frage des Anschlusses des Freistaates Schaumburg-Lippe an den Freistaat Preußen ist folgendes: Es stimmten mit Ja: 8516 Stimmberechtigten, mit Nein dagegen 9681. Das Ergebnis aus 19 Ortsgemeinden steht noch aus. Man kann aber mit Sicherheit annehmen, daß es an dem Resultat der Ablehnung des Antrags nichts mehr ändern wird.

Mecklenburgische Wahlergebnisse

Schwerin, 6. Juni. (11 Uhr abends.) Das vorläufige Gesamtergebnis aus 955 vorwiegend ländlichen Bezirken von insgesamt 1412 Bezirken beträgt: Deutschnationale



45 181, Sozialdemokraten 75 260, Deutsch-Völkische 16 103, Kommunisten 11 402, Deutsche Volkspartei 16 278, Demokraten 5 883, Gesellschaft für Volkswohlfahrt 51 80, Wirtschaftspartei 11 906, Nationalsozialistische Arbeiterpartei 3 251 Stimmen.

Kundgebung der Bischöfe zum Volksentscheid
Berlin, 6. Juni. Die Bischöfe der deutschen Diözesen haben, den Diözesanblättern zufolge, eine Kundgebung zum Volksentscheid erlassen, in der sie sich gegen die Entscheidung der Fürstentümer wenden.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 4. Juni. Die Aussprache zum Kultetat gehörte am Freitag für einige Stunden den beiden ersten Kultministern des Volksstaates Württemberg, dem Abg. Deumann (Soz.) und Dr. Hieber (Dem.). Beide waren für ihre Parteien die bedeutendsten Redner zum Kultetat und die Landtagsverhandlungen standen unter dem Eindruck ihrer Reden auf einer ersten Höhe. Abg. Deumann (Soz.) beschäftigte sich eingehend mit den Fragen der Organisation der obersten Schulbehörden deren heutiger Aufgabenkreis zum großen Teil nicht Vermaltungsarbeit sei, sondern sachliche und fachliche Schularbeit sei die unter allen Umständen erledigt werden müsse und für die eine kollegiale Behandlung unbedingt notwendig sei. Er sei aber bereit, an einer Ersparnis und Vereinfachung auch dieser Behörden mitzuwirken und legt in einem ausführlichen Antrag die Anregungen und Vorschläge vor, die er zu machen hat. Die Beamtenpolitik des Kultministers sei höchst antichristlich; besonders verwerflich sei die Art, wie er kritischen Stimmungen und Stimmen aus den Beamten des Kultministeriums und besonders der Schulen gegenüberträte. Der Minister könne dies nicht erleben, daß wer Wind sät, Sturm erntet. Der Minister sei in Gefahr nicht ein Minister für, sondern ein solcher gegen Kultur zu werden.

Abg. Dr. Hieber (Dem.) gab eine geschichtliche Schilderung der wechselnden Beurteilung der Abschaffung der Oberschulbehörden. Vor dem Krieg seien im Landtag Vertreter der verschiedensten Parteien für Aufhebung der Oberschulbehörden eingetreten. Nach dem Krieg und den staatsrechtlichen Veränderungen erhub sich eine ganz andere Sachlage. Das parlamentarische System bringe einen viel ärteren Wechsel in der obersten Leitung der einzelnen Departements mit sich. Dadurch ist ein wichtiges Gleichmaß in der obersten Leitung der einzelnen Schulgattungen umso dringlicher geworden und eine weitgehende Selbstständigkeit derselben geboten. Die kollegiale Tätigkeit sei gerade in den Oberschulbehörden nicht zu entbehren. Dem Antrag Deumanns stimme er, vorbehaltlich näherer Prüfung zu. An dem Bemühen einer Vereinfachung der Oberschulbehörden arbeite seine Partei gerne mit. Der Standpunkt des Zentrums, unbedingt an dem katholischen Oberschulrat festzuhalten, sei bedauerlich und auch vom Standpunkt des konfessionellen Schulideals unbegründet. Das Mißtrauen des Zentrums in Bezug auf gerechte Handhabung der Parität sei für seine Antezelt im Kultministerium unerschütterlich. In einer streng wissenschaftlichen Schulung der Jugend in den höheren Schulen müsse festgehalten werden. In der Auseinandersetzung zwischen den höheren Schulen und der Universtät sei von der letzteren Seite der Ton zu beanstanden. In Bezug auf die Fremdsprachen hoffe er, daß bezüglich der Lehrgänge des Kultministeriums, die das Französische als obligatorische, das Englische als freiwillige Fremdsprache festsetze, noch nicht das letzte Wort gesprochen sei; er sei bereit, jede jedenfalls dem Englischen den Vorrang zu geben. In der Frage des 8. Schuljahres bedauere er die Haltung des Kultministers, denn Württemberg könne darin nicht zu lange isoliert bleiben. Insbesondere sei der neue Volksschulplan auf ein höheres Schulprogramm zugeschnitten und müßte grundlegend umgearbeitet werden. Auch in der Lehrerbildungsfrage könne Württemberg nicht mehr allzulange zurückbleiben. Die Schaffung eines Reichsschulgesetzes hält Dr. Hieber für sehr schwierig. Auf dem einen Grund der Gewissensfreiheit allein sei es nicht möglich, eine brauchbare Schulorganisation zu schaffen, man müsse auch den der schultechnischen Zweckmäßigkeit und der sachlichen Leistungsfähigkeit mit berücksichtigen.

Abg. Roos (S.P.) polemisiert zuerst gegen den Abg. Deumann. Das 8. Schuljahr sei wirtschaftlich untragbar. Die Beamtenpolitik des Kultministeriums sei gerecht. In der Frage des humanistischen Bildungszieles müsse man den tatsächlichen Verhältnissen von heute Rechnung tragen. Ein kultureller Zusammenhang mit der antiken Kultur und den alten Sprachen müsse gewahrt bleiben, aber andererseits müsse man auch mit den tiefen Änderungen in unseren gesamten Lebensbedingungen rechnen. Eine streng wissenschaftliche Schulung sei nicht nur mit dem Hilfs- und Erziehungsmittel der alten Sprachen möglich. Die bewußte nationale Erziehung müsse gefördert werden.

Den Schluß machte für heute der kommunistische Abg. Becker, der auch die kulturellen und schulpolitischen Dinge im trüben Spiegel des Klassenkampfes sieht und deshalb gegen Herrbilder kämpft, die einfach nicht da sind. Über der heutigen Volksschule liege ungeschrieben das Motto: „Wer knecht ist, soll knecht bleiben.“

In der Fortsetzung der Aussprache über das Kultministerium kam am Samstag zuerst Abg. Darrmann (D. Vo.) zu Wort. Er erklärte seine Unbereitschaft mit den wesentlichen Ausführungen des Kultministers und anerkennt, daß in der wirklichen Kulturerhaltung seit dem Jahre 1918 von den Trümmern anderer Länder nichts zu merken war. Das Verlangen der Universtät, wonach die höheren Schulen nur Vorbereitungs- und Durchgangsschulen für die Universtät sein sollen, müsse zurückgewiesen werden. Die höheren Schulen müssen auch für sich selbst ein gewisses abgeschlossenes selbständiges Ziel in der Seele haben. Die Frage, ob Englisch oder Französisch unter den neueren Fremdsprachen den Vorrang haben soll, könne noch nicht als abgeschlossen gelten, er selbst trete durchaus für Englisch ein. Von einer Verletzung der Parität gegenüber dem katholischen Volksteil könne nicht mehr die Rede sein. Abg. Krenzinger (S.P.) (Soz.) macht zunächst grundsätzliche Ausführungen über den Charakter der Schulen und verlangt eine wirkliche Volksschule. Die Klientel seien gewiss zu achten, aber die Kinder gehören nicht nur den Eltern, sondern auch dem Volk und dem Staat. Er hoffe, daß sich der konfessionelle Kitz in Deutschland noch einmal lösen werde. Eine Zurückweisung des katholischen Volksteils bei der Verechnung öffentlicher Beamter sei nicht vorhanden, es gebe zwar weite Juristenkreise, die das Gegenteil behaupten. Der Redner spricht sich für Einführung des Religionsunterrichtes an den Gewerbe- und Fachschulen und für Veranlassung des akademischen Studiums für die Gewerbetätigen aus.

Kultminister Kasalle bekräftigt eine Verletzung der Parität gegenüber der katholischen Minderheit, wie sie von dem Abg. Schermann behauptet wurde. Er verteidigt auch noch einmal seine Beamtenpolitik und erklärt, daß er nur zu den parteipolitischen links einseitigen Lehren in einem ungenauen Verhältnis stehe. Die freie Meinungsäußerung der Beamten soll nicht angezweifelt werden, aber die Beamten sollen nur in der Form in die Schranken zurückgewiesen werden, die den Beamten gesetzt sind. Ein Gewohnheitsrecht in Bezug auf das Verhältnis von Staat und Kirche in finanzieller Beziehung könne nicht entstehen, weil bei jedem Haushaltsplan entsprechende Vorbehalte gemacht seien. In der Frage des 8. Schuljahres könne die Regierung erst vorangehen, wenn eine wirkliche Besserung der wirtschaftlichen Lage in Erscheinung trete; heute sei das noch nicht der Fall. Bezüglich der Bewertung der englischen oder französischen Sprache könne man verschiedener Meinung sein. Augenblicklich scheine es so, als ob das Englische den Vorrang verdiene, wer aber die politische Entwicklung so ansehe, wie er, der sei dann anderer Meinung. Besonders Süddeutschland werde dabei viel mehr auf die französische als auf die englische Sprache Wert legen.

Abg. Deumann (Soz.) wendet sich noch einmal gegen die Behauptung des Kultministers wegen seiner Beamtenpolitik. Abg. Scheel (Dem.) kommt noch einmal auf den Fall des Dr. Eudenhofer in Freudenstadt zu sprechen und hält das, was er als Drohung dieses Herrn gegen die Lehrer und Beamten ausgesprochen habe, in vollem Umfang aufrecht. Abg. Dr. Hieber (Dem.) bemerkt zu der Behauptung des Kultministers, daß der Schulrat Samuleit aus parteipolitischen Gesichtspunkten berufen worden sei, daß schon unter Kultminister von Fleischbauer und Ministerialdirektor Marquardt eine Berufung Samuleits auf ein Stuttgarter Bezirkskollegium in höhere Aussicht genommen war. Diese Ausführungen riefen auch den Staatspräsidenten noch einmal auf den Plan. Sehr lebhaft ging es schließlich bei der

Behandlung des Antrages Deumann zu. Abg. Deumann (Soz.) wandte sich gegen die Einsetzung seines Antrages und Abg. Bod (Ztr.) verlangte, daß dem Ausschuss keine feste Reihenfolge annehmen könne. Nun griff der Staatspräsident noch einmal ein und verlangte die vollständige Ablehnung des Antrages Deumann. Das Zentrum lebte jedoch den ganzen Antrag ab. Zum Schluß nahm man noch die Kapitel in Angriff, die sich mit dem Verhältnis zu den Kirchen befassen und die ohne weitere Aussprache erledigt wurden.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 7. Juni 1929

Amthliches. Die Dienstprüfung für Fachlehrerinnen in Handarbeit und Hauswirtschaft nach Ablegung der niederen Prüfung für Handarbeitslehrerinnen und einem einjährigen Abschlußlehrgang in Hauswirtschaft hat beendeten Fegert, Johanne von Neuenstadt a. d. L. (Altensteig.)

Vom fröhlichen Wandern. Wenn Turner reisen, laßt der Himmel! Dieses Sprichwort hat sich bei der gestrigen zügigen Wanderung des hiesigen Turnvereins voll und ganz bewahrheitet. Nach dem Tage vorausgegangenen Landregens war es doppelt herrlich, durch Gottes freie Natur, durch Berg und Wald, durch Feld und Au, zu wandern, um die Schönheiten der Natur ganz in sich aufzunehmen. So zog auch eine stattliche Schar Wanderlustiger des Vereins wohlgemut hinaus, um nach Herzgenuss zu wandern bei herrlichem Wanderwetter, ganz ohne den Regen, den die zu Hause Gebliebenen einstecken mußten. Der Weg führte in 2 1/2 stündigem Marsch und in leicht genommener, kräftigem Aufstieg von Schiltach im Kinzigtal auf 330 m in kurzer Strecke in eine Höhenlage von 700 Meter, und dann nach einer kurzen Pause auf dem Rosenmattle auf das 879 Meter hoch gelegene Gedächtnishaus des Württ. Schwarzwaldbvereins, das als Unterkunftsstätte ausersehen war. Schöne Höhen- und Randwanderung, herrliche Ausblicke auf Tal und Höhen, echt typische Schwarzwalddhäuser auf dem Rosenmattle und ganz besonders das dumpfe Geräusche weidender und heimkehrender Viehherden, gaben dem ersten Tag so rechte Gebirgs- und Abendstimmung und so war es nicht zu wundern, wenn auf dem Föhrenbühl in den faulernen Massenquartieren frisch-fröhliche Stimmung lange Zeit herrschte. Nicht minder schön, harmonisch und interessant verlief der 2. Tag, der vom Föhrenbühl mit einem Lied auf den Lippen in etwas heilem Abstieg durch das wirklich einzigartige Schönaachtal mit seinen typischen Schwarzwalddhäusern und kleinen elektrischen Licht- und Kraftanlagen unter der interessanten neuen Eisenbahnbrücke nach Hornberg führte. So da ausging mit der Bahn, der schönsten Gebirgsbahn Deutschlands, durchs landschaftlich schöne Gutachtal nach Triberg (684 Meter) - Sommerau (832) - Peterzell-Rönigsfeld. Was Menschengeist und Menschenhand in 38 Tunnels auf kurzer Strecke geschaffen hat, sieht einzig in der Geschichte da. Eine Unterbrechung der Fahrt gab es durch Beschädigung der durch die Regentage nun wasserreichen, schönen Triberger Wasserfälle mit ihrer intensiven Ausnützung für Industrie. Von Peterzell-Rönigsfeld ging es in 4 1/2 stündiger Wanderung an der Ruine Waldau über Rönchhof durch das teilweise idyllische, felsengekammte und prächtige enge Bernedtal mit der wilden Schiltach nach Schramberg, von wo aus dann die Teilnehmer mit Bahn- und Autofahrt die äußerst schön und harmonisch verlaufene Wanderung

Die köstliche Perle

Original-Roman von Karl Schilling

(Nachdruck verboten)

Ein ärgerlicher Verdruß stieg in ihm auf. Dennoch bezwang er sich. In gleichmäßiger Liebenswürdigkeit ging er auf ihre Fragen und Wünsche ein, verschrieb ihr ein anderes harmloses Mittel gegen ihre Migräne und versprach — allerdings mehr eilig wie freudig — sein baldiges Erscheinen bei Theofine.

Frau Kommerzienrat zeigte aber noch kein Verlangen, die ihr so interessanten Erörterungen und Darlegungen über das Blumenfest zu beenden. Die Leute da draußen? Die mochten nur ruhig warten oder morgen wieder kommen oder auch nicht. Ihre Tochter erhielt eine so reiche Mitgift, daß Dr. Falkner auch ohne jede Praxis eine behagliche Existenz führen konnte.

Wohlgefällig betrachtete sie ihre fleischige Hand. Den Handschuh hatte sie abgestreift, sodas der mächtige Brillband an dem Ringe des Mittelfingers im prozedenden Lichte aufleuchtete.

Da klopfte es behäutend aber sicher an die Tür. „Herein!“

In krammer Haltung trat Trenkler ein. „Was gibt's, Trenkler?“

„Ich weiß nicht, Herr Doktor, ob ich...?“ Wie in Verlegenheit drach Trenkler ab. Sein Blick suchte gnadenlos nach dem Antlitz der Frau Kommerzienrat, und doch spielte verstoßen der Schall um seine Lippen.

„Du gestalltest doch!“ wandte sich Falkner höflich an seine Schwiegermutter und dann ausmunternd zu seinem Diener: „Nun, Trenkler?“

„Ein junges Fräulein möchte Herrn Doktor sofort sprechen.“

Frau Kommerzienrat horchte interessiert auf. „Sie wissen, Trenkler, daß nur in ganz besonderen Ausnahmefällen von der Reihenfolge abgewichen werden darf,

und außerdem bin ich gegenwärtig mit Frau Kommerzienrat beschäftigt.“

Trenkler wollte sich bescheiden zurückziehen. „Lieber Feodor, laß dich durch mich keineswegs tören! Trenkler, wer ist denn die Dame?“ Anscheinend gleichgültig klang ihre Frage.

Der Diener zog die Brauen hoch. Sein Gesicht nahm einen geheimnisvollen Ausdruck an.

„Ich weiß nicht. Sie wollte keinen Namen nennen. Ich sollte nur Herrn Doktor dieses zeigen, dann wüßte er schon.“ Frau Kommerzienrat war aufgestanden. Ihre Miene zeigten den Ausdruck unvorholener Reugier.

Da hatte schon Trenkler mit den Fingerpitzen die Brosche Dr. Falkners hingehalten. Aber mit Habichtgriff langte die gnädige Frau danach.

„Eine Brosche, eine ganz billige Jahrmaktsbrosche!“ rief sie in lebhaftem Erstaunen aus. Feodor — ein flehender Blick traf den jungen Doktor — „was hat das zu bedeuten, was ist das mit der Brosche? Das ist ja ganz romanhaft! Kennst du das Mädchen?“

Eine tiefe Röte überflamte das Angesicht des Arztes. Langsam nahm er die Brosche in die Hand. Die Brosche? woran erinnert sie ihn denn? Ein warmes Gefühl erfüllte sein Herz. Dann schien er sich im Nachdenken verlieren zu wollen; doch nur wenige Augenblicke, und er hatte sich gefaßt. Ruhig und heiter gab er die Antwort: „Gewiß, liebe Mutter. Ich entsinne mich. Es ist ein Geschenk, das ich einst vor Jahren meiner Jugendfreundin gab. — Trenkler, ich lasse bitten!“

Hochaufgerichtet, wie der Engel mit dem Feuerschwert an der Paradiespforte, stellte sich Frau Kommerzienrat so, daß sie sofort die ganze Erscheinung der Eintretenden mit ihrem Blick verschlingen konnte. Was ging hier vor? Hatte der Bräutigam ihrer Tochter gar noch Liebesaffären? Entappte sie ihn zufällig auf verdorbenem Wege?

Ihre niedrige, mißtrauische Seele regte sich. Nun, sie wollte hier keinen Zoll breit weichen, sie wollte waschen, forschen.

Abermals tat sich die Türe auf.

Zaghaft, schüchtern trat Charlotte ein.

Das leise, gute Lächeln, das auf ihrem feinen, blassen Gesichte schwebte, erstarb, als sie die kalten Blicke der gnädigen Frau auf sich ruhen fühlte. Kein Wort kam über ihre bebenden Lippen.

Indessen glitt sonniges Leuchten wie ein Erinnerung an etwas Schönes, Reines, über Dr. Falkners Antlitz, als er die schlante Gestalt des jungen Mädchens gewahrte.

„Fräulein Charlotte, Sie?“

Kameradschaftlich streckte er ihr die Hand entgegen. Noch immer schwieg die Angeredete in scheuer Befangenheit.

„Sie senden mir die Brosche, das Zeichen der Not. Ich erinnere mich Ihrer gar wohl. Um Gott, Charlotte, was ist Ihnen? Kann ich helfen?“

Nun endlich verlor sie sich zu fassen. Langsam hob sie ihre Augen zu ihm auf. Es waren tiefe, blaue Kinderaugen. Eine Träne glänzte in ihnen.

„Ach Feodor — ach — Herr Doktor — die Mutter — Sie ist krank, sehr krank — sie verlangt so sehr nach Ihnen. Bitte, bitte, kommen Sie! Sie allein können noch helfen, trösten, noch retten! Die Mutter will Sie sprechen durchaus! Es ist so eilig. Bitte, bitte, verzeihen Sie die Störung. Ich wüßte nicht anders Rat!“

Eine große Rührung überkam Dr. Falkner. Aber ehe er noch ein Wort des Trostes zu sagen vermochte, hatte sich schon seine Schwiegermutter der Bittenden genähert.

Mit verlebender Kälte musterte sie das Mädchen, dann sprach sie in hartem, verwehenden Ton: „Fürwahr, eine seltsame Art, sich einzuführen, Fräulein! Warten Sie hübsch, bis die Reihe an Sie kommt! Und ihr Ansehen — nicht wahr, Feodor — ist einfach lächerlich. Sie sehen doch selbst, wie beschäftigt Herr Doktor Falkner ist, wie viel hohe Herrschaften seine Hilfe beanspruchen. Belasten Sie ihn doch nicht noch mehr.“

(Fortsetzung folgt.)



beschlossen. Kurz gesagt: Es war eine prächtige Wanderung in eine Gegend, überreich an Natur Schönheiten und technischen Errungenschaften, und dem Verein soll es zur hohen Ehre gereichen, wenn er weiter seine Mitglieder und besonders die Jugend hinausführt, um fürs Leben einen weiten Blick zu bekommen und Heimat und Vaterland mit Liebe kennenzulernen und nicht in engem Stübchengelb zu verkommen.

Das 9. Gausliederfest in Güttlingen nahm am gestrigen Sonntag einen programmreichen und glänzenden Verlauf. Der Besuch desselben war ein ungeheurer großer und das was gefanglich geleistet wurde, zeigte einen erfreulichen Fortschritt der Gesangsvereine. Einzelne Vereine wiesen hervorragende Leistungen auf. Gewaltig und eindrucksvoll war der Massenchor „Deutschland, dir mein Vaterland“, der von ca. 500-600 Sängern gesungen wurde. Der hiesige Liedertanz, der durch die Krankheit seines Dirigenten, Hauptlehrer Doppel, einige Monate seine Übungsstunden mehr hatte, holte trotz kurzer Übung mit seinem Preischor „Nachtbesuch“, Es lag ein kleines Waldvögelein... noch einen 1b Preis mit 119 1/2 Punkten im härteren Volksgefang. Der Verein war schon abends 8 Uhr mit Auto wieder hier und marschierte geschlossen zum Lokal, wo man noch einige gemütliche Stunden im fröhlichen Sängerkreise zubrachte. (Näherer Bericht über das Sängersfest folgt.)

Der Fahrplan der Kraftwagenlinie Nagold-Nödingen-Unterjettingen-Oberjettingen-Herrenberg und der Linie Nagold-Bondorf ist im Informativblatt unserer heutigen Nummer enthalten, worauf wir besonders hinweisen.

Einsichtnahme in die Stimmlisten zum Volksentscheid. Amlich wird mitgeteilt: Beim Volksentscheid am 20. Juni sind nur diejenigen Personen stimmberechtigt, die in eine Stimmliste oder Stimmkartei eingetragen sind oder einen Eintragungsschein besitzen. Das Verzeichnis der Stimmberechtigten wird in allen deutschen Gemeinden in der Zeit vom 6. bis 13. Juni zur allgemeinen Einsicht öffentlich ausgelegt. Jeder Stimmberechtigte ist befugt, Einsicht in diese Liste zu nehmen und Unrichtigkeiten zu beanstanden mit der Bitte, daß fehlende Stimmberechtigte nachgetragen und zu Unrecht eingetragene Personen gestrichen werden. Die Eintragungen in die Stimmlisten und Stimmkarteien bilden die Grundlage für die Ermittlung der Gesamtzahl der Stimmberechtigten im ganzen Reich, die für die Bewertung des Abstimmungsergebnisses ausschlaggebend ist.

1 089 000 RM. Baulender hat am 31. d. Mts. die Gemeinschaft der Freunde G. m. b. H. in Wilsdorf für den Eigenheimbau an 60 Baulparter wieder bereit gestellt. Allein auf Württemberg entfallen 48 Baulparter, die nun mit dem Bau ihres Eigenheims beginnen können. Im übrigen Reichsgebiet wohnen 6, in Oesterreich 4 Baulparter. Von der Gemeinschaft der Freunde sind nun in der kurzen Zeit ihres gemeinschaftlichen Wirkens 6,4 Millionen RM. an ihre Baulparter für den Wohnungsbau bereit gestellt worden zu dem niedrigen Zins von 5 Prozent und 1 Prozent Tilgung.

Stuttgart, 5. Juni. (Solitude-Lotterie.) Die Lotterielosung teilt mit, daß der Ziehungstermin für die Lotterie auf 30. Juli d. Js. verlegt worden ist.

Verkehrsunfall. Freitag abend wurde auf der Straße Hedelfingen-Wangen ein Radfahrer von einem ihm links überholenden Lasterwagen angefahren. Er geriet dadurch samt seinem Rad unter die zu gleicher Zeit rechts von ihm in gleicher Richtung vorüberfahrende Straßenbahn und wurde von dem Motor und dem Anhängerwagen überfahren. Der Getötete ist der Suttgarter Arzt Dr. med. Wenzler.

Dhmenhausen, OÄ. Reutlingen, 5. Juni. (Zur Ortsvorwahlwahl.) Bei der am Mittwoch stattgefundenen Ortsvorwahlwahl zur Ortsvorwahl wurden nach einer vorausgegangenen Aussprache 260 Wahlzettel ausgegeben. Von den 240 abgegebenen gültigen Stimmen fielen auf Reutlinger Hebling-Reutlingen 160, auf Dr. Ernst Seeger 48, auf Verwaltungspräsident Emil Seeger 20 und auf den bisherigen Schultheißen End 12 Stimmen.

Balingen, 5. Juni. (Epsch-Hochwasser.) Die Epsch führt Hochwasser. Kurz nach ihrer Korrektur nach der Hochwasserlaststrophe vor 31 Jahren ist Balingen nicht völlig überflutet worden. In Frommert ist die Bahnhofstraße überflutet. Der noch nicht korrigierte Teil der Epsch oberhalb Balingens hat großen Zerstörungen verursacht. Auch in Dürzwangen ist der Schaden sehr groß. Auch in Lausen wurde durch die von den Bergabhängen herabschießenden Wassermassen viel Schaden verursacht. Das Hochwasser ist inzwischen wieder zurückgegangen.

Mergentheim, 5. Juni. (Schwerer Unfall.) Am Mittwoch stürzte die 77 Jahre alte Frau Justizrat Dorsch aus Fürtz in Bayern, die seit einer Reihe von Jahren allsommerlich hierher kommt, beim Betreten des Hauses Schulstraße 7 die unmittelbar an der Schwelle befindliche, unbedeckt gebliebene Treppe kopfüber in den Keller hinab. Sie erlitt eine sehr starke Gehirnerschütterung, daß sie nicht mehr zum Bewußtsein kam und verschied.

Reckartshaus, 5. Juni. (Ein tragischer Fall.) Während in Heilbronn ein Arbeiter aus Schmerz aus dem Leben scheid, starb am gleichen Tage in Jagstfeld anscheinend aus Aufregung darüber seine hochbetagte Mutter plötzlich infolge eines Schlaganfalls.

Kalen, 5. Juni. (Schulsubsidium.) Die hiesige städtische Frauenarbeitschule kann auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet am kommenden Sonntag und Montag eine Jubiläumsausstellung statt.

Ulm, 5. Juni. (Unglücklicher Sturz.) In Oberfahldheim bei Neumil spielte am Fronleichnamstag ein junger Dienstknecht mit einem Hoberstufen. Plötzlich ging der Schuß los und der 20 Jahre alte Landwirtssohn Josef Waizinger von Reizingen bei Neumil sank tödlich getroffen zusammen.

Hochwasserschäden im württ. Oberland

In Oberschwaben sind infolge der anhaltenden Regenmäße grobe Hochwasserschäden eingetreten. Aus Friedrichsdorf wird gemeldet, daß die Raab zu einem reißenden Strom angewachsen ist, der weithin Keder und Wiesen überschwemmt. In der Stadt konnte der überdeckte Raab die Wassermengen nicht mehr aufnehmen und hat den größten Teil des Luftschiffgeländes mit dem Raab-Motorenbau unter Wasser gesetzt und großen Schaden angerichtet. Die Blüten drangen in Büro und Werkstätten ein und zerstörten viel wertvolles Material. In der Zahnradfabrik und in vielen Häusern der Paulinenstraße ist das Wasser gleichfalls eingedrungen. In Löwental mußte die alte Holzbrücke abgebrochen werden. Das Gleis der Tübingen-Talbahnhof ist an mehreren Stellen überspült. Mäuse und Maulwürfe suchen auf Erdbügeln und auf dem Gleise Schutz vor dem Wasser. — Oberhalb Ravensburg ist ein Damm gebrochen und nun bildet das ganze Tal oberhalb der Stadt einen großen See, aus dem Wasser der Schussen. In Ravensburg stehen einzelne Stadtteile unter Wasser. Feuerwehr und Polizei mußten zu Rettungsarbeiten alarmiert werden. Mit Mühe konnte das Vieh in Sicherheit gebracht werden. Auch die Bergung der Bewohner in den überschwemmten Stadtteilen gestaltete sich schwierig. Der Bahnhof ist teilweise bespült. — In Waldsee ist infolge des unaufhörlichen Regens der Schloßbach über die Ufer getreten und die Delmühle steht unter Wasser. Am Frauenberg ging ein großer Erdrutsch über die Straße. Die am Beraberg lebenden Wohnhäuser mußten geräumt werden. In Strömen ließ das Wasser vom Frauenberg herunter, große Schäden in die Erde reichend. — Laubeim. Die Kottum und die Rot sind Freitag nachmittag über ihre Ufer getreten und haben den unteren Stadteil überschwemmt. Teilweise wurden Häuser unterkühlt und Giebel weggerissen. Zur Aufrechterhaltung des Verkehrs mußte eine Brücke über die Straße geschlossen werden. In manchen Häusern wurden die Hausbewohner evakuiert. Die Rettung des Viehes verursachte große Mühe. In Sulmingen ist ein Mann ertrunken. Ueber Raab ist das Wasser wieder zurückgegangen. — Ulm. Infolge des anhaltenden Regens ist das im Bau befindliche Kraftwerk Donaustetten völlig unter Wasser gesetzt. Die Arbeit ruht vollständig. In Erbach hat das Hochwasser den nieder gelegenen Ortsteil überschwemmt, sodaß die unteren Stockwerke teilweise geräumt werden mußten.

Die Bahnhöfe Heilingen-Buchau ist an mehreren Stellen beschädigt und mußte gesperrt werden. Auch der Federsee hat seine Streden überschwemmt. In Uttenweiler steht das Wasser 1 Meter hoch und drang in das Rathaus ein. — In Saulgau erschloß sich ein schnell fließender See. Moosheim, Dörbetingen und andere Gemeinden haben Planierte angefordert, weil man der Wasserkatastrophe nicht mehr Herr werden konnte.

Friedrichshafen, 5. Juni. In den Werkstätten des Luftschiffbaus Zeppelin, in der Schlosserei und der Gießerei stand das Wasser bis einen halben Meter hoch. Auch in den großen Luftschiffhallen drang das Wasser ein bis zu einer Höhe von 20 bis 30 Zentimeter. Das ganze Luftschiffgelände war abgesperrt und die Arbeiter und Beamten mußten mit dem Auto in die Stadt geführt werden. Auch wurde eine große Menge Teeröl durch das Wasser abgeschwemmt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Jam 100. Todestag von Joh. Fr. Oberlin. Am 1. Juni waren es 100 Jahre, daß der ehrwürdige Pfarrer und Menschenfreund im Städtchen, Joh. Fr. Oberlin, seine Augen schloß. Er gehört zu den Männern, die die Verkündigung des Wortes Gottes in praktischer Arbeit und Hilfsleistung, in unbedingter Eingabe und Aufopferung im Dienste der Menschheit bewährt haben. Es ist bekannt, wie das vorher verordnete und vernünftige Siedeltal im Elß mit seinen verarmten Bewohnern unter seiner sachkundigen und praktischen Anleitung und seiner väterlichen Fürsorge sich in ein schönes, fruchtbares und gelobtes Land verwandelte. In den Stürmen der französischen Revolution, die auch im Elß wüthete und sich nicht zuletzt in furchtbaren Verfolgungen der Religion Luft machte, trat er mannhaft für das Christentum ein.

Die Stenographiermaschine. Wie die „Neue Mannheimer Zeitung“ berichtet, handelt es sich bei der von den Unionisten in Leipzig auf den Markt gebrachten Stenographiermaschine um die Erfindung des auch als Schriftsteller in weltlichen Kreisen bekannten Stenographierers Otto Autenrieth aus Mannheim, dem nach jahrelangen Bemühungen diejenige praktische Konstruktion der Maschine gelang. Dem gleichen Blatt zufolge, weilt der Erfinder zurzeit in Leipzig, um in Verbindung mit den Technikern der bestehenden Firma die zur Erfindung des Schreibsystems notwendigen Verbesserungen zu schreiben.

Der elektrische Staudamm. In den letzten Wochen ging durch fast sämtliche Zeitungen eine Notiz, die sich mit den Gebührens- und Verkaufspreisen von elektrischen Staudämmern befaßt. Sie kann vom Standpunkt der Elektrizitätswerte aus nicht unberührt gelassen werden. Alles in allem stellen sich die Verlebenskosten in der Serienfabrikation für einen Staudamm auf etwa 60 Mk. Nun kann man vielleicht der Ansicht sein, daß die Handelspreise von 40 Mk. — der Verkaufspreis für solche Staudämme beträgt bekanntlich 120 Mark — etwas reichlich bemessen sei; wenn man aber bedenkt, daß von diesem Zwischenverdienst sämtliche Kosten für Boden, Vertretungsorganisation und Klame getragen werden müssen und daß ein Wiederverkaufs-rabatt von mindestens 10 Prozent handelsmäßig ist, so wird man die Preise für elektrische Staudämme als angemessen und notwendig bezeichnen müssen.

1400 Wildschweine abgeschossen. In der Rheinpfalz, die bekanntlich sehr schwer unter der Wildschweinplage zu leiden hat, wurden vom Oktober 1924 bis Mitte März 1926, also in einem Zeitraum von einundhalb Jahren rund 1400 Wildschweine erlegt. Die Bekämpfungsmassnahmen gegen die Forstschädler, die bekanntlich beträchtliche Schäden anrichten, werden auch in diesem Jahre fortgesetzt.

Kulldärna eines Mordes nach 39 Jahren. Den Gemühten der Gendarmen in Burghardtshaus (Gonen) ist es gelungen, einen vor 39 Jahren verübten Mord aufzuklären. Am Pfingstsonntag des Jahres 1887 war der Fleischermeister Johann Schmitt von Wülfersheim mitschuldig erschossen worden. Trotz eifriger Nachforschungen gelang es nicht, die Täter zu ermitteln. Nach den nunmehrigen Feststellungen handelt es sich um vier Wülfersheimer der Umgebung, die inzwischen sämtlich gestorben sind.

Die fränkische Weinrente vernichtet. Vor hervorragender Weinbauautorität wird mitgeteilt, daß der in den fränkischen Weinorten anerkannte Froßschaden ein geradezu immenses ist. Im Durchschnitt seien 60 Prozent, in vielen Gemeinden 70-80 Prozent, in einzelnen, z. B. Friedenthalen, sogar 100 Prozent der diesjährigen Ernte vernichtet. Die Lage der Winzer werde eine sehr unerschöpfliche werden wie noch nie.

Spiele und Sport.

Höbblingen, 6. Juni. (Großflugtag.) Ganz Stuttgart war heute in Höbblingen. Und die nähere und die weitere Umgebung hatte zahlreiche Zuschauer entsandt. Die verschiedenen Sonderzüge spien ganze Scharen aus. Mit Rädern, Motorrädern, Autos kamen sie an. Und als gar die mehr als 200 Wagen von der durch den Frontkämpferbund veranstalteten Ausfahrt der Kriegsbeschädigten auf dem Flugplatz sich aufstellten, da war es ein Wagenpark von unübersehbarer Ausdehnung. Und an den Röhlingen Tausende von Fahrrädern. Auf dem Platz selbst Hochbetrieb. Die Besucher waren wohl noch Zehntausenden zu beziffern. — Sonntag früh karteten in Mannheim im ganzen 7 Maschinen. Der Flug führte zunächst nach Freiburg, Konstanz, Lindau, München, Stuttgart, Mergentheim über Nürnberg, Frankfurt zurück nach Mannheim. Als erste Maschine landete in Höbblingen um 10.25 Steinhilber mit Leonardi auf seinem Junlers Kurierflugzeug — kurz vor 11 Uhr setzte er seinen Flug in Richtung Mergentheim fort. Um 1 Uhr soll er schon in Mannheim den zweiten Streckenflug als erster beendet haben. Die Junlers-Maschine ist an beiden Tagen als die schnellste und überlegenste im Wettbewerb hervorgegangen. Das zweite Flugzeug erreichte Höbblingen um 12.35 Uhr; es war die Heinkel-Maschine mit Kantenfuss am Steuer. Um 1.53 landete Wolf, der gestern erster war, mit seinem Udet-Hammingo. Heute auf Dietrich und Kagenstein auf Schwalbe sind im Laufe des Nachmittags durch Höbblingen gekommen. — Ostermann auf Albatros, Stumpf, Gosen und Bölow auf Udet-Hammingo werden um halb 7 Uhr erwartet. Gurkhan auf Daimler erreichte gestern abend noch München und ist heute früh zum Weiterflug auf der ersten Etappe gestartet. Hesselbach mit seinem kleinen Mohamed und Fuchs auf Hohenberg M.G. kamen noch weiter, sie haben heute früh die erste Runde beendet und sind zum Weiterflug für die zweite Runde gestartet. Die beiden genannten Maschinen sind die ersten Leichtflugzeuge, die die erste Rundflugschleife zurückgelegt haben. Schönger auf Udet scheidet aus dem Wettbewerb aus, da er unterwegs eine kleine Reparatur mit Handwerkszeug ausführte, das nicht an Bord mitgeführt worden war. — Leider hatte auch Ueber aus Saulgau (Württ.) mit seinem Focke-Wulf Unglück, er mußte bei Kaufbeuren notlanden und sein Flugzeug geriet beim Landen, wahrscheinlich infolge einer Unvorsichtigkeit des aufstrebenden Publikums, in Brand; verfehlt wurde niemand. Der Süddeutschenlandflug wird vor Montag abend wohl kaum seinen Abschluß finden. Von den Fliegern Raab und Fiebler sowie einigen Jungpiloten der Fliegerschule Höbblingen wurde ein sogenannter Geschwaderflug ausgeführt. Fröhlich flog die ganze Schaar in Flugkolonne dahin, die einzelnen Flugzeuge fast genau in der gleichen Entfernung voneinander sich haltend. Die Senkation war die Fallschirmvorführung des Fallschirmpiloten Dufhner. Sie wurde vorher angekündigt, als das Flugzeug startete. Raab schraubte es sich in etwa 1000 Meter Höhe, dann löste sich plötzlich von dem Flugzeug ein winziger Körper, der eine kurze Strecke durch die Luft sauste. Atemlos verfolgte man den Abprung, beruhigte sich aber dann sogleich, als der Fallschirm prompt sich entfaltete und den Piloten in einer kurzen Minute laut zur Erde gleiten ließ. Zwischenzeitlich konnte man sich zwei Segelflugzeuge der akademischen Fliegergruppe Stuttgart betrachten. Weiter sind zu erwähnen die Kunstflüge, die Raab auf „Schwalbe“ ausführte. Ferner ein Reigenflug von Raab und Fiebler. Und schließlich zeigte die unerhörte Gewandtheit dieser modernen Flieger sich bei der sogenannten Rollanverfolgung, die ebenfalls von Raab auf „Schwalbe“ ausgeführt wurde. Sowie wir in Erfahrung bringen konnten, hat das Publikum von der Gelegenheit, zu verhältnismäßig billigen Preisen Rundflüge mitzumachen, Gebrauch gemacht. Am billigsten waren natürlich diejenigen dazu gekommen, die sich zu 50 Pf. ein Los gekauft hatten, selbstverständlich eines, das gewonnen, also in diesem Falle zu einem Freiflug berechtigte. Die vielen Tausende, die gekommen waren, um sich den Großflugtag in Höbblingen anzusehen, konnten mit dem, was geboten wurde, wohl zufrieden sein. Damit ist wohl auch der Hauptzweck der Veranstaltung, in weiteren Kreisen des Publikums Freude und Interesse für die Fliegerei und damit für den Luftverkehr zu erwecken, erreicht worden.

Handel und Verkehr.

Handel und Gewerbe im Hol. Nach den im Ministerium für Handel und Gewerbe zusammengefassten Berichten der preussischen Handelskammern hat sich die allgemeine Wirtschaftslage im Monat Mai gegenüber dem Vormonat wenig geändert. Zu Anfang des Monats traten gewisse positive Ereignisse (Regierungskreise in Deutschland, Streit in England, Verhältnisse in Polen) die wirtschaftliche Entwicklung zu beinträchtigen. Doch hat der Verlauf dieser Ereignisse die Beschränkungen nicht erheblich verändert. Die volle Wirkung der Krise erlud keine Erschütterungen. Der Rohlenabfall istel eine geringe Steigerung. Die Schwierigkeiten im Rohlenabfall haben damit noch nicht überwunden, was in weiteren Arbeitserleichterungen keinen Ausbruch findet. Die Handelsbilanz weist im Monat Mai noch einen Ausbruch über sich. Im März betrug der Ausbruchüberschuss in den ersten vier Monaten des Jahres 1926 28 Millionen RM., was gegenüber dem Vorjahr eine erhebliche Besserung bedeutet. Demgegenüber konnte der Arbeitsmarkt sich noch nicht wesentlich erholen. Die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen ging zwar vom 1. bis 15. Mai um 3 Prozent zurück, betrug aber immer noch 1 748 000. Der Handelsverkehr mit Spanien ist stillstehend und am 1. Juni in Kraft getreten, ebenso der Handelsverkehr mit Portugal. Mit Dänemark wurde ein Abkommen über Zolltarifveränderungen geschlossen, mit Österreich ein erdgendes Zolltarifabkommen, mit Honduras ein Handelsvertrag.

Börse

Berliner Börse vom 5. Juni. An der Samstagsbörse war keine Fortsetzung der Aufwärtsbewegung. Anlangt Wien es zwar, als ob die Beschränkungen anhalten wollten, denn immer konnten sich die Kurssteigerungen heftigen. Es war jedoch unverkennbar, daß die Spekulation stark realisierte, wodurch für eine ganze Anzahl von in der letzten Zeit hart getroffenen Papieren Rückgänge eintraten.

Wiesener Wechselkurse vom 4. Juni. 1 Rilo Gold 2706 1/2, 2012 1/2, 1 Rilo Silber 90 1/2, 90.20-91.70 1/2, 1 Gramm Gold 12 1/2, 13 1/2, 14 1/2.

Getreide

Preisliste. Diderich: Roggen 9, Gerste 8.70-8.90, Ocker 8.20 bis 10 1/2. — Rengel: Weizen 14.30-15, Gerste 10.30, Ocker 10.50 bis 11.50. Adershausen 8.30 1/2. — Fülling: Weizen 15.50 bis 15.80 1/2. — Sauer: Weizen 15.50-16.50, Ocker 10.30-10.50 1/2. — Sauer: Weizen 14-14.50, Ocker 11-11.50, Roggen 11.50 bis 12.50, Dinkel 10.50 1/2.

Märkte

Wirtschafts- und Handelsmarkt vom 5. Juni. Erbsen 60-65, Rindfleisch 15-20, Kartoffeln 8-12, Blumenkohl per Stück 20-100, Karotten 10-15, Bohnen 15-20, Zwiebel 0.5 Kilo, 8-12, bis mit Rote 10-15, Zwiebel 1 Stück 8-10, Sellerie 1 Stück 10-20, Bohnen 15-20, Rindfleisch 10-12, Rohbraten 8-15, Broderfleisch 40-50, Kopfsalat 8 bis 12, Rohbraten 8-15, Rindfleisch 100-120, 0.5 Kilo, bis, Schweinefleisch 40-50, Rindfleisch 15-20, Gurken 20-30.

Holz

Dornstetten, 5. Juni. (Stammholzerlöse.) Forstamt Dornstetten erlöste am 4. Juni für 1260 Fm. Kadelstammholz) mit einem Ausbot von 29 000 Mark 34 100 Mark, d. h. 117 Prozent der Forstpreise. Alles wurde angefahren.

Konkurse

Karl Bollmer Söhne, Rübelfabrik, Rottenburg a. N.



